

Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Der Tabak-Arbeiter erscheint wöchentlich jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt 1.50 Mark für das Vierteljahr ohne Frangierlohn.

Insertate müssen bis Montag mittag in unserer Expedition aufgegeben sein. Der Anzeigenpreis beträgt 35 Pfg. für die 6 gespaltene Zeile. Der Betrag ist im Voraus zu entrichten.

Nr. 32

Sonntag, den 8. August

1915

Die Macht der Unternehmerorganisationen.

Die Unternehmerverbände wandeln auch während der Kriegszeit die alten Pfade. Es ist ihr Bestreben, ihre Macht und ihren Einfluß soweit als möglich geltend und erfolgreich zu machen. Das ist ihr gutes Recht, nur sollen sie nicht Vorworte machen oder gar Einschränkungen verlangen, wenn andere das Gleiche tun.

Wie bekannt, haben die einflußreichsten und stärksten Wirtschaftsverbände, an den Reichsanwalt eine Eingabe gerichtet, die nichts weniger als umfangreiche Anmerkungen im Osten und Westen nach dem Kriege verlangt. Würden Arbeiterorganisationen sich mit solchen hochpolitischen Dingen befassen, dann würden sie zweifellos als politische Vereine angesehen und danach behandelt werden. Schon um dieses Unterschiedes willen und für künftige Vermögensführung ist es wünschenswert, welche Verbände an dieser politischen Aktion beteiligt sind.

Da ist zunächst der den Gewerkschaften gegenüber feindlich gegenüberstehende „Zentralverband deutscher Industrieller“, dann der „Bund deutscher Industrieller“ und der „Reichsdeutscher Mittelstandsverband“. Diese drei vertreten das Unternehmertum in Gewerbe und Industrie, denen sich dann die agrarischen Vertretungen anschließen: „Bund der Landwirte“, der Deutsche Bauernbund“ und der „Vorort der christlichen Bauernvereine“.

Der Inhalt der Eingabe dieser Verbände mit der Forderung umfangreicher Anmerkungen ist uns bekannt, wir unterlassen es jedoch aus leicht begreiflichen Gründen, auf ihr einzugehen, sondern registrieren die Tatsache nur zur objektiven Beurteilung der Tätigkeit jener wirtschaftlichen Organisationen.

Diese und weitere Unternehmervereinigungen, z. B. der Gewerkschaftsbund, treffen auch bereits, wie wir schon mitteilten, Vorbereitungen für Wirtschaftsgemeinschaften zwischen Deutschland und Oesterreich, die sie natürlich auch auf eventuell anmeltderte Landstriche ausdehnen wollen. Dazu verlangen sie staatliche Eingriffe, wie Handelsverträge, Zolltarife oder Zollvereine und was sonst auf wirtschaftspolitischem Gebiet nötig erscheint. Auch hierin erlauben sich diese Unternehmerorganisationen eine politisch weitgehende Tätigkeit, die den Gewerkschaften so schwer anzurechnen werden würde, daß man sie sicher für politische Vereine erklärte.

Damit diese Tätigkeit so wirksam als möglich auf die staatlichen Faktoren, Regierung und Gesetzgebung, ausgeübt werden kann, sind die Unternehmerorganisationen bemüht, ihre Mitgliederzahl beständig zu erhöhen. Wenn sie verstehen es besser, wie viele Arbeiter, im engsten Zusammenschluß sich eine schwerwiegende Macht zu schaffen. Auch der Krieg hat keine besonders schwächende Wirkung auf sie ausgeübt. Nach einer vom „Reichsarbeitsblatt“ veröffentlichten Statistik ist die Zahl der Mitglieder bei den Arbeitgeberverbänden in dem Jahrgang 1913/14 von 145 000 auf 168 000, also ungemein gestiegen. Das Kriegsjahr hat wohl eine Schwächung der Mitgliederzahl gebracht, über die jedoch noch keine zuverlässige statistische Angabe vorhanden ist. Jedoch behaupten einzelne Organisationen, daß sie auch in der Kriegszeit gut abgekommen hätten.

Ueber die Verteilung der Mitgliederzahl auf die einzelnen Gewerbe resp. Industrien mögen die folgenden kurzen Angaben den nötigen Einblick geben. Die meisten Unternehmer waren Anfang 1914 im Berggewerbe (48 065), in größerem Abstand sodann in der Metallverarbeitung (16 374), in der Nahrungsmittel- und Genussmittelbranche (14 951), im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe (14 655) und im Bekleidungs- und Textilgewerbe (12 634) organisiert. Da jedoch die Einzelmitglieder hinsichtlich der Zahl der beschäftigten Arbeiter sehr verschieden große Betriebe besitzen, wird die berufliche Verbreitung der Arbeitgeberverbände deutlicher durch die Zahl der beschäftigten Arbeiter veranschaulicht. Hierbei tritt, wenn man von den gemischten Verbänden absteht, die Metallverarbeitung mit 933 693 beschäftigten Arbeitern am meisten hervor. Demnach größte Verbreitung unter den organisierten Arbeitgebern weist der Bergbau, dann das Baugewerbe und die Textilindustrie mit etwas mehr als je 1/2 Million beschäftigten Arbeitern auf. Etwas über 200 000 Arbeiter sind bei den organisierten Arbeitgebern der Stein- und Erdenindustrie, der Bekleidungsindustrie und nahe an 200 000 Arbeiter in der Nahrungsmittel- und Genussmittelindustrie beschäftigt.

Wir geben uns keinen Täuschungen hin, wenn wir annehmen, daß der Kapitalismus, der in diesem Kriege seine Macht erprobt hat, diese nach dem Kriege noch ganz anders, als sonst, d. h. mit stärkerem Druck zur Weitung zu bringen suchen wird. Die Vereinigung zu der oben bezeichneten

Eingabe zwischen den agrarischen und industriellen Verbänden beweist schon, daß die kapitalistischen Kreise den Tauschen auf alle politischen wie wirtschaftlichen Verhältnisse zu drücken versuchen. Sie dürfen auch in Regierungskreisen auf weitestem Entgegenkommen rechnen, denn stellen sie der Zahl nach auch nicht das entscheidende Moment zur Verteidigung im Kriegsjahr — so sind sie doch unentbehrlich zur Fortführung bürgerlicher Staatswirtschaft, die ja auf kapitalistischer Grundlage ruht.

Hier ist der Punkt, wo die Tätigkeit der Gewerkschaften sich von der jener wirtschaftlichen Organisationen des Kapitalismus prinzipiell scheidet. Unter dem Einfluß der herrschenden kapitalistischen Macht im bürgerlichen Staate schleppen sich die Leiden und Entbehrungen der Arbeiter hin, gegen die sie eben in ihren Organisationen ankämpfen. Das widerspricht den Interessen des Kapitalismus, darum sorgt er dafür, daß die Grenzen der Tätigkeit der Gewerkschaften so eng wie möglich gezogen werden. Und indem er während des Krieges seinen Einfluß politisch und wirtschaftlich zu stärken und zu festigen sucht, sichert er sich damit die Vorherrschaft auch nach dem Kriege.

Dieser Vorgang läßt uns die Unternehmerorganisationen richtig bewerten: er gebietet uns, mit aller Kraft dahin zu streben, daß die Arbeitermacht von der wachsenden Macht des Kapitalismus nicht erdrückt wird. Die Verchiebung der Machtverhältnisse innerhalb des Staates vollzieht sich während des Krieges nicht etwa zugunsten der Arbeiter. Der moralische Einfluß der Arbeiter mag gewachsen sein — nach unserer Ansicht sogar sehr erheblich — aber im kapitalistischen Betriebe hat er nicht die Bedeutung, die ihm zukommen müßte. Hier entscheidet nur die wirkliche Macht, die auf Seite der Arbeiter in ihrer Zahl liegt. Diese Zahl ist überwältigend, wenn hinter ihr ein gemeinsamer Wille steht, der aus gründlicher Kenntnis der bestehenden Wirtschaft hervorgeht und das Massenbewußtsein der Arbeiter bestätigt. Hierin liegt die Macht der Arbeiter, die einst ebenso großen Einfluß auf alle Verhältnisse in der menschlichen Gesellschaft erlangen wird, wie jetzt der Kapitalismus, d. h. dann, wenn eben alle Arbeiter für ihr gemeinsames Ziel auch gemeinsam eintreten werden.

Bis zu diesem Zeitpunkt haben die Unternehmerorganisationen um so leichteres Spiel, je mehr sie den Ring schließen, in dem alle Kapitalinteressen ihre Vertretung finden. Sie diktieren trotz aller Gegenwirkungen der Gesetzgebung und Regierung ihren Willen und drücken ihn bis auf wenige minderbedeutende Fälle stets durch. Dabei finden sie den einzigen prinzipiellen Widerstand durch die organisierten Arbeiter, die indes noch nicht die Macht haben, die Macht des Kapitalismus zu brechen. Sie zu erlangen und mit verdoppelter Kraft dahin zu streben, das lehrt ihnen, den Arbeitern, die Besitzheit des Unternehmertums, seine Organisationen auf den Gipfel der Macht zu führen. Ein ansehnliches Beispiel!

Die Antwort der Bezirksvereine.

Da eine Anzahl von Bezirksvereinen nicht antwortete, wurden sie durch Schreiben vom 9. Juni 1915 nochmals um einen Bescheid gebeten. Auch der Verband sächsischer Zigarrenfabrikanten wurde nochmals um eine Äußerung über seine Stellungnahme ersucht, da er erst Positives melden wollte, wenn die Berliner Sitzung gelang hätte. Die darauf eingegangenen Antworten sind nachstehend abgedruckt.

Der Tabak-Arbeitgeberverband der Untermaingegend teilt mit:

In Erledigung Ihrer Bittte vom 9. d. M. teile ich Ihnen ergeben mit, daß wir am 12. v. M. an Herrn Gausleiter Schrift, hier, folgendes Schreiben gerichtet haben. Auf der Mitgliederversammlung des Tabak-Arbeitgeberverbandes der Untermaingegend e. V. die Donnerstag, den 6. d. M., nachmittags 4 Uhr, im Restaurant Faust zu Frankfurt a. M. stattfand, wurde beschlossen, daß unser Verband seinen einzelnen Mitgliedern, soweit sie nicht schon in unserer Zeitung Teuerungszuschläge eingeführt hätten, deren Einführung nach eigenem Ermessen anheimstelle und seinen Mitgliedern anheimstelle, diesen Zuschlag den Lohn- und Lebensverhältnissen entsprechend, lediglich als Unterstützung in der schwereren Zeit demnächstiger Arbeitslosigkeit zuzugestehen, die sich durch Fleiß und Pünktlichkeit dieser Unterstützung auch würdig erweisen.

In der Versammlung konnte festgestellt werden, daß die Mehrheit der unsern Verbände angehörenden Mitglieder schon seit geraumer Zeit diesen Teuerungszuschlag eingeführt hatte.

Vom Verband Sächsischer Zigarrenfabrikanten ging folgendes Schreiben ein:

Zu Befehl Ihres Obedienzen vom 9. d. M. teile ich Ihnen mit, daß der Sächsische Zigarrenfabrikanten-Verband beschlossen hat, den Zigarren- und Wackelmachern durch eine Lohnzulage bis zu 5 Prozent entgegenzukommen. Ich selbst zahle diesen Betrag als Teuerungszuschlag Ende des Monats aus, ebenso machen es verschiedene Gebildeten, es gibt auch Firmen, die ihre Löhne für die Sorten acht haben, so daß wohl überall die Erhöhung durchgesetzt ist, teilweise ist auch die Zulage durch Vorfahrung von jeder Zulage und aufgestapeltem Umblatt und Deckblatt, entprochen werden.

Der Bremer Zigarrenfabrikanten-Verein schreibt:

Antwortlich Ihrer gest. Zuschrift vom 9. d. M. kann unser Verein bei der Verschiedenartigkeit der Verhältnisse in den einzelnen Betrieben die Regelung der von Ihnen aufgeworfenen Fragen nach verallgemeinernden Gesichtspunkten nicht als gerechtfertigt ansehen, auch die bedeutenden Opfer, welche manche Firmen durch Preisbesagen und freiwillige Unterstützung der Familien ihrer im Feld gezogener Angehörten und Arbeiter bereits bringen, müssen in Betracht gezogen werden, wie dies auch von Seiten der Arbeiter in manchen Fällen in durchaus verständnisvoller Weise geschehen ist. — Unser Verein hat daher seinen Mitgliedern die Entscheidung in der vorliegenden Frage, gegebenenfalls durch direkte Verständigung mit ihren Arbeitern, selbst überlassen.

Vom Zigarren- und Tabak-Fabrikanten-Verein der Kreise Blumenthal und Osterholz wurde geantwortet:

Auf Ihre Anfrage vom 9. d. M. erwidern wir Ihnen höflich, daß wir bereits am 1. Mai cr. auf Anfrage des Herrn Rudolf Hadelberg in Altona demselben mitteilten, daß die Antwort auf das fragliche Schreiben vom 22. April cr. im Auftrag der gesamten Arbeitgeber durch Herrn Jos. Schloßmacher, Frankfurt a. M., bereits in seine Hände gelangt sein würde, wodurch sich eine weitere Beantwortung unsererseits wohl erübrigt.

Wir nehmen an, daß auch Ihnen die Antwort des Herrn Schloßmacher bekannt ist und müssen es ablehnen, darüber hinaus noch besondere Mitteilung zu machen.

Die Antwort des Vereins Ostdeutscher Zigarrenfabrikanten lautet:

Wir bestätigen den Eingang des gefälligen Schreibens vom 9. d. M. Wie sich von der Voraussetzung ausgeht, daß das Zentralverband christlicher Tabakarbeiter Deutschlands, Sächsischer, von dem „Gewerkschaften der deutschen Zigarren- und Tabakarbeiter, Sächsischer“ unterzeichnete Schreiben vom 29. März dieses Jahres durch die von Herrn Syndikus Josef Schloßmacher in Frankfurt a. M. erteilte Antwort vom 20. April d. J. Ihnen auch für das Verhalten der Bezirksverbände maßgebend gewesen ist und deshalb eine weitere Erklärung unterbleiben konnte.

Auf Ihre erneute Anfrage teilen wir Ihnen höflich mit, daß die Gründe, die eine einseitige und gleichmäßige Behandlung der von Ihnen angelegten Punkte der von unserm Verein angehörigen Mitgliedern ausschließen, die gleichen sind, wie sie Ihnen in der Antwort des Herrn Schloßmacher für die gesamten Bezirksverbände mitgeteilt worden sind. Die Lohn-, Arbeits- und Betriebsverhältnisse sind in jedem Betrieb anders geartet. Eine größere Anzahl von Betrieben haben die Löhne und die Verdienstmöglichkeiten erheblich erhöht und durch Anwendung von Teuerungszulagen den Zeitverhältnissen Rechnung getragen.

Wir müssen uns deshalb ein weiteres Eingehen auf Ihre einen Widerspruch vielfach herausfordernden Ausführungen versagen.

Unser Verstand werden die Antworten der Bezirksvereine auf die Eingabe der drei Tabakarbeiterverbände mit Interesse verfolgt haben, aber es wird Ihnen auch aufgefallen sein, daß einige Fabrikantenorganisationen überhaupt nicht geantwortet haben. Es sind dieses: Der Tabakarbeiterverband der Niederlausitz (Sächsischer), der Verein der Zigarrenfabrikanten in Guben, der Verein der Tabakindustriellen in Gießen und Ungedert und der Verband Oberbayerischer Zigarrenfabrikanten. Was diese Vereine veranlaßt haben, mag, auch trotz höflicher Mahnung nicht zu antworten, können wir nur vermuten. Bei einigen dürfte es erfahrungsgemäß der alte Standpunkt sein, sich mit Arbeiterorganisationen überhaupt nicht einzulassen. Es scheint im Fabrikantenlager also nicht überall eine burgfriedliche Wandlung eingetreten zu sein.

Sprechen wir vom burgfriedlichen Verhältnis, so müssen wir auch sagen, daß der Ton in den verschiedenen Schreiben zu wünschen übrig läßt. Während einige Vereine recht kurz angebunden schreiben, zum Teil noch ein wenig moralisieren, lassen die Antworten anderer Vereine doch einen modernen Ton erkennen. Sonderbarerweise, oder sollen wir sagen erklärlicherweise, sind die völlig ablehnenden Antworten die am wenigsten freundlich gehaltenen. Na, darüber wissen sich schließlich die Tabakarbeiter zu trösten.

Nun ist aber in einer Reihe von Antwortschreiben zum Ausdruck gekommen, daß es abgelehnt werden muß, sich mit Lohn- und Teuerungszulagen zu befassen, indem die Verhältnisse in den einzelnen Betrieben derartig verschieden seien, daß man es diesen überlassen müsse, die Frage zu prüfen und zu erledigen. Einige Bezirksvereine glaubten, daß nach der Stellungnahme des Arbeitgeberbundes der deutschen Tabakindustrie, wie sie in der Sitzung vom 19. April 1915 in Berlin zum Ausdruck kam und wie sie durch Herrn Syndikus Schloßmacher unseren Verbänden mitgeteilt wurde, sich eine besondere Stellungnahme ihrerseits erübrige. Herr Schloßmacher hatte als Resultat der Zusammenkunft des Arbeitgeberbundes folgendes mitgeteilt:

Auf Ihr Schreiben vom 9. d. M. erwidere ich ergeben, daß laut einstimmigem Beschluß der gestrigen Versammlung von Zigarrenfabrikanten-Vereinen eine gemeinsame und einseitige Stellungnahme zu Ihren Darlegungen vom 29. v. M. nicht angängig ist.

Es waren einerseits nicht alle Zigarrenindustrie-Bezirke vertreten, und andererseits liegen die Verhältnisse in den einzelnen Bezirken zu verschieden, um eine einheitliche Behandlung der von ihnen aufgeworfenen Fragen zu ermöglichen. Die Stellungnahme dazu mußte deshalb den einzelnen Bezirksvereinigungen überlassen bleiben.

Die gemeinsame Zusammenkunft der Zigarrenfabrikantenvereine hält eine gemeinsame und einheitliche Stellungnahme nicht für angängig und wird wegen der Verschiedenheit der Verhältnisse in den einzelnen Bezirken also den Bezirksvereinen die weitere Stellungnahme zugesprochen, allerdings in der Form, daß es ihnen überlassen bleibt, ob sie Stellung nehmen wollen oder nicht. Die Bezirksvereine konnten also die Angelegenheit durch die Berliner Zusammenkunft nicht als erledigt betrachten. Außerdem war ihnen allen die Wünsche der Tabakarbeiter durch ein Schreiben der Organisationen unterbreitet worden. Aber das ist schließlich nicht die Hauptsache.

Daß wir den Standpunkt, in unserer Industrie können Lohnfragen nur im Rahmen des einzelnen Betriebes geregelt werden, nicht teilen, ist nach unserer oft genug kundgegebenen Auffassung der Zustände in der gesamten Tabakindustrie, wie auch besonders in der Zigarrenfabrikation, erklärlich. Wir halten im Gegenteil eine sich immer mehr auf das Ganze hin erweiternde Regelung nicht nur der Lohnfragen, sondern auch der übrigen, sich zwischen Arbeiter und Fabrikanten ergebenden Fragen von wesentlichem Vorteil für die deutsche Tabakindustrie. Doch davon abgesehen, in diesem Falle handelt es sich um Lohnzulagen, die in einer außerordentlichen Notlage der Tabakarbeiter begründet sind. Jeder Fabrikant mußte wissen, wie die Verhältnisse liegen, ebenso jeder Bezirksverein, und wenn die vereinten Bezirksvereine nicht die organisatorische Macht hatten, bestimmte Lohn- oder Teuerungszulagen zu beschließen, so hätte es ihnen sehr wohl angestanden, sie den einzelnen Bezirksvereinen oder den diesen angehörenden Mitgliedern zu empfehlen. Freilich kam man auch der Ansicht sein, daß es nicht Mangel an organisatorischer Macht, sondern an gutem Willen war, der eine einheitliche Stellungnahme verhinderte. Wer dann sind wieder die oftmals gehörten Klagen der Fabrikanten über den unter ihnen herrschenden geringen Willen zum einheitlichen Handeln nicht gerechtfertigt. Es bliebe also ein unerklärlicher Widerspruch vorhanden. Das eben gelangt tritt aber auch auf die meisten Bezirksvereine zu.

Daß der Arbeitgeberbund bzw. haben die vereinigten Bezirksverbände die Erledigung des Wunsches der Tabakarbeiter auf die einzelnen Bezirksvereine abgesehen, so haben diese es sich zum größten Teil sehr leicht gemacht, indem sie einfach die Gründe der Berliner Zusammenkunft benutzten und für ihren Wirkungsbereich ebenfalls eine einheitliche Regelung ablehnten. Hier hat man die Erledigung der Sache auf die einzelnen Betriebe abgesehen, obgleich, wenn man die Verschiedenheit der Verhältnisse für ganz Deutschland anerkennen will, die Betriebe in dem Gebiet eines Bezirksvereins doch schon eine ziemliche Ähnlichkeit in den Löhnen und der Arbeitsweise zeigen. Die Lohnunterschiede bei den einzelnen Sorten können doch keine Rolle spielen; auch die Löhne in den einzelnen Betrieben selbst sind ja nicht gleich. Gerade jene Bezirksvereine, die sich auf die Verschiedenartigkeit der Verhältnisse berufen, haben mit einem einigermaßen geschlossenen Arbeitsgebiet zu rechnen, wie Weiskirchen, Tachen, Bremen, Hamburg, Mümenthal-Osterholz. Sieht man übrigens die bis jetzt in den einzelnen Betrieben gewährten Zulagen näher an, so erkennt man sofort, daß sie sowohl in der Art wie in der Höhe meistens auf eine gewisse Gleichmäßigkeit auslaufen. Und das hätten die Bezirksvereine nicht zu empfehlen beschließen können? Wir erlauben uns, selbst Bezirksvereine als Zeugen dafür ins Feld zu führen, daß es sehr wohl möglich ist, zu gemeinsamen und einheitlichen Beschlüssen zu kommen. Die Antwort des Sächsischen Zigarrenfabrikanten-Verbandes lautet, daß er beschließen hat, den Tabakarbeitern durch eine Lohnzulage für Zigarren- und Wickelmacher bis zu fünf Prozent entgegenzukommen; der Niederheinische Zigarrenfabrikanten-Verband teilt mit, daß er eine wohlwollende Berücksichtigung der dargelegten Wünsche der Tabakarbeiter beschlossen hat. Können diese beiden Vereine zu einem im Grunde genommen einheitlichen Beschluß für ihre Mitglieder kommen, so ist nicht einzusehen, weshalb es bei den anderen nicht ebenfalls möglich war, falls man nicht die Mühe hatte, einem Entgegenkommen aus dem Wege zu gehen. Daß in Sachsen oder am Niederrhein die Verhältnisse einheitlicher sind, kann man doch nicht gut behaupten wollen.

Was mag denn nun wohl der Grund sein, daß sowohl die Berliner Zusammenkunft wie die einzelnen Bezirksvereine bis auf zwei eine Stellungnahme — das Abschließen kann man doch nicht als Stellungnahme bezeichnen — abgelehnt haben? Wir können keinen anderen nichthaltigen Grund finden als jenen alten, von unseren Fabrikanten immer wieder geübten: Man will mit den Organisationen der Tabakarbeiter nichts zu tun haben; man will trotz Burgfrieden nicht anerkennen, daß die drei Organisationen, die die Wünsche der Tabakarbeiter präsentierten, rechtmäßige Vertreter der deutschen Tabakarbeiter sind. Man glaubt, sich etwas zu verbergen, wenn man von Organisation zu Organisation verhandelt. Wir haben geglaubt, die Zeit, und besonders diese Zeit, hätte auch unseren Fabrikanten gelehrt, allmählich von ihrem reichlich veralteten Standpunkt abzuweichen. Aber wenn es nicht sein kann, so muß es eben auch so gehen. Niemand wird sich wohl heute noch dem Gedanken hingeben, daß die Tabakarbeiter deshalb ihre Interessen weniger ernst und nachdrücklich vertreten werden.

Bewilligte Lohn- und Teuerungszulagen in der Tabakindustrie.

Hamburg und Umg. Die Firma Ludwig Knezel gewährte eine Kriegszulage in Höhe von 1 \mathcal{M} pro Mille.

Hamburg und Umg. Die Firma Hugo Harbeck gewährte ihren Zigarrenmachern und Juristern eine zehnprozentige Teuerungszulage. Für die Sortierer und sonstigen Arbeiter beträgt die bewilligte Teuerungszulage 2 und 3 \mathcal{M} und für die Helferinnen 1 \mathcal{M} pro Woche. Die Firma H. G. Graaf, die, wie bereits berichtet, nur den Zigarren- und Zigarrenfabrikanten Teuerungszulagen gewährte, hat jetzt solche auch für die Sortierer in Höhe von 5 Prozent bewilligt.

Altona a. d. Elbe. Die Firma G. H. Lers & Hoff gewährte eine fünfprozentige Teuerungszulage. Die Firma Bernh. Häbler erhöhte die Löhne für alle Sorten um 50 \mathcal{S} pro Mille.

Sulzinger. Auch die Firma D. Hinz erklärte sich nunmehr bereit, die Löhne der billigen Zigarrensorten um 50 \mathcal{S} pro Mille zu erhöhen.

Alvensleben. Die Firma Karl Jabel erhöhte die Löhne um 50 \mathcal{S} pro Mille.

Uhrleben. Die Firma Karl Kempe gewährte eine fünfprozentige Teuerungszulage.

Seesen a. S. Die Firmen Hasselbach & Komp., Riboli Weiczflog gewährten eine fünfprozentige Teuerungszulage und die Firma Fr. Meyer & Pflüger erklärte sich bereit, die Einlage entrippt zu liefern.

Noklau bei Dessau. Die Firmen Gust. Fremeo Wwe., Rob. Melzheimer, Alex Schramm gewährten ihren Arbeitern eine fünfprozentige Teuerungszulage.

Neinalmerode. Die Firma R. G. Hesse Wwe. (Sitz Hanau) gewährte ihren Arbeitern eine fünfprozentige Teuerungszulage.

Gerford (Westf.). Die Firma W. Koch erhöhte die Löhne um 50 \mathcal{S} pro Mille.

Kordhemmern (Westf.). Die Firma Fr. Söllner u. Komp. erhöhte die Löhne um 1,25 \mathcal{M} pro Mille. Hier von erhalten die Zigarrenmacher 75 \mathcal{S} und die Wickelmacher 50 \mathcal{S} pro Mille.

Saeft (Westf.). Die Firmen E. Hoffmann u. Co., Aug. Kröger gewährten ihren Arbeitern eine fünfprozentige Teuerungszulage.

Garneln (Hannover). Die Firma Gellermann u. Holste erhöhte die Löhne um 50 \mathcal{S} pro Mille.

Verlenghausen (Sippe). Die Firma Wug. J. Gegenbein gewährte ihren Arbeitern eine Teuerungszulage von 1,50 \mathcal{M} pro Arbeiter und Woche.

Bergshaupten. Die Firma Maltzer u. Rudolf (Sitz Offenburg) erhöhte die Rollerröhne um 30 \mathcal{S} und die Wickellöhne um 20 \mathcal{S} pro Mille.

Wiederach. Die Firmen E. Stiefeler, Stauch u. Schweißart (Sitz Lahr) erhöhten die Löhne der Zigarrenmacher um 30 \mathcal{S} und die der Wickelmacher um 20 \mathcal{S} pro Mille.

Bödingen. Die Firma Anton Wehrles (Nachf.) gewährte ihren Arbeitern eine fünfprozentige Teuerungszulage.

Denzlingen. Die Firma Anton Wehrles (Nachf.) gewährte ihren Arbeitern eine fünfprozentige Teuerungszulage.

Elgersweier. Die Firma Walter u. Rudolf (Sitz Offenburg) erhöhte die Rollerröhne um 30 \mathcal{S} und die Wickellöhne um 20 \mathcal{S} pro Mille. Die Firma B. Dimmelsbach (Sitz Oberweier) erhöhte die Rollerröhne für eine Sorte um 10 \mathcal{S} und für 5 Sorten um 30 \mathcal{S} und die Wickellöhne für 6 Sorten um 20 \mathcal{S} pro Mille.

Freiburg (Baden). Die Firma Anton Wehrles (Nachf.) gewährte ihren Arbeitern eine fünfprozentige Teuerungszulage.

Freienheim. Die Firmen F. L. Biermann (Sitz Bremen) und Ad. Kahn (Sitz Offenburg) erhöhten die Rollerröhne um 30 \mathcal{S} und die Wickellöhne um 20 \mathcal{S} pro Mille. Letztere Firma erhöhte auch die Löhne der Auslucher und Ausrippler um 1 und 2 \mathcal{S} pro Pfund.

Haglach i. R. Die Firmen E. Stiefeler (Sitz Vieberach) und Franz Krämer erhöhten die Rollerröhne um 30 \mathcal{S} und die Wickellöhne um 20 \mathcal{S} pro Mille.

Heimbach. Die Firma Max Bloch u. Cie. gewährte ihren Arbeitern eine fünfprozentige Teuerungszulage und eine zehnprozentige Teuerungszulage denjenigen beschäftigten Arbeiterinnen, deren Männer zum Kriegsdienst eingezogen sind.

Heuzingen. Die Firmen Joh. Neusch (Sitz Herbolzheim) und Arnold Schindler u. Co. gewährten ihren Arbeitern eine Teuerungszulage von 50 \mathcal{S} pro Mille und den Ausluchern und Ausripplern 10 Prozent des Verdienstes. Die Firma Gebr. Mayer (Sitz Mannheim) erhöhte die Rollerröhne um 20 \mathcal{S} und die Wickellöhne um 10 \mathcal{S} pro Mille und für die Ausrippler 1 \mathcal{S} pro Pfund.

Kandringen. Die Firma Max Bloch u. Cie. gewährte ihren Arbeitern eine fünfprozentige Teuerungszulage und eine zehnprozentige Teuerungszulage denjenigen beschäftigten Arbeiterinnen, deren Männer zum Kriegsdienst eingezogen sind.

Lahr (Baden). Die Firma F. Bloch erhöhte die Rollerröhne um 20 \mathcal{S} und die Wickellöhne um 10 \mathcal{S} pro Mille.

Orientalberg. Die Firma Ad. Kahn (Sitz Offenburg) erhöhte die Rollerröhne um 30 \mathcal{S} und die Wickellöhne um 20 \mathcal{S} pro Mille. Den Ausluchern und Ausripplern gewährte die Firma eine Teuerungszulage von 20 \mathcal{S} pro Tag.

Steinach. Die Firmen Franz Krämer (Sitz Haglach) und Walter u. Rudolf (Sitz Offenburg) erhöhten die Rollerröhne um 30 \mathcal{S} und die Wickellöhne um 20 \mathcal{S} pro Mille.

Theningen. Die Firma Max Bloch u. Cie. (Sitz Emmendingen) gewährte ihren Arbeitern eine fünfprozentige Teuerungszulage und eine zehnprozentige Teuerungszulage denjenigen beschäftigten Arbeiterinnen, deren Männer zum Kriegsdienst eingezogen sind.

Heidenheim a. d. Br. (Württemberg). Die Firma Gebr. Schäfer bewilligte ihren Arbeitern und Arbeiterinnen im Hauptbetrieb Heidenheim und in den Filialen Schmaidheim, Serreiten, Langenau und Steinhelm eine Teuerungszulage für männliche 20 \mathcal{S} , weibliche über 16

Jahre 10 \mathcal{S} , unter 16 Jahre 6 \mathcal{S} , Hausarbeiter 6 \mathcal{S} täglich. Diejenigen weiblichen Arbeiter, die sich nicht verpflichteten, die festgesetzte Arbeitszeit pünktlich einzuhalten, erhielten keine Zulage, diejenigen, die verspätet zur Arbeit kommen, ebenfalls keine. Gebr. Schultes gaben ihren Arbeitern im Hauptbetrieb sowie in den Filialen in Heidenheim, Heidenheim und Heidenheim eine Teuerungszulage für männliche Arbeiter mit Familie 30 \mathcal{S} , ohne Fam. 20 \mathcal{S} , weibliche über 16 Jahre 10 \mathcal{S} , unter 16 Jahre 6 \mathcal{S} täglich. Diejenigen, die zu der festgesetzten Arbeitszeit nicht im Betriebe sind, erhalten keine Zulage.

Walldheim. Die Firma Gustav Liebe gewährte ab 1. Juli ihren Arbeitern für das Abrippen der Einlage pro Pfund 7 \mathcal{S} . Die Firma E. d. v. Altmann zahlte für ihre Zigarrenarbeiter die Beiträge für Kranken- und Invalidenversicherung als Teuerungszulage.

Berlin. Die Firma Manoli (Zigarettenbranche) bewilligte den Zigarettenhandarbeitern eine Zulage von 15 \mathcal{S} pro Tausend auf alle Sorten unter 6 \mathcal{M} Arbeitslohn, ebenfalls wurde der Minimallohn für Zigaretten mit Mundstück auf 3,40 \mathcal{M} erhöht, bisher wurden noch für einzelne Sorten 3,10 \mathcal{M} und 3,20 \mathcal{M} bezahlt.

Wandlitz i. d. Mark. Die Firma Borwerk bewilligte eine Zulage von 50 \mathcal{S} für das Tausend Zigarren, die Juristern erhielt einen Zuschlag von 10 Prozent auf ihren Lohn.

Schaffung von Arbeitsgelegenheit in der Tabakindustrie nach dem Kriege.

Ist auch augenblicklich der Geschäftsgang in der Tabakindustrie infolge der Kriegslieferungen und Liebesgabenleistungen recht lebhaft, so liegt doch die begründete Vermutung nahe, daß in der ersten Zeit nach dem Kriege eine starke Abflauung eintritt; und wenn gegenwärtig Arbeitskräfte gesucht sind und die Tabakarbeiter durch Überstunden leisten, was in ihren eigenen Kräften steht, so wird, wenn der Krieg beendet ist, der Bedarf an Tabakfabrikaten eine Einschränkung erfahren, so daß größere Arbeitslosigkeit in unserer Industrie zu befürchten ist. Hinzu kommt noch, daß die Tausende jetzt im Heeresdienst befindlichen Tabakarbeiter zurückkehren und ebenfalls wieder in ihrem bisherigen Berufe ihr Brot verdienen wollen und müssen. Da heißt es denn vor allem, dem Schlimmsten vorzubeugen und Mittel und Wege ausfindig zu machen, die dazu mehr oder weniger geeignet sind. Uebrigens eine Frage, die nicht nur die Tabakarbeiter, sondern auch die Fabrikanten interessieren sollte. Es ist doch während des Krieges oft und gern gerühmt worden, wie alle Schichten des Volkes in treuer Waffenbrüderschaft die Grenzen des Landes geschützt haben und noch schützen und mit schweren Opfern für das Wähnen und Gedeihen deutschen Wirtschaftslebens kämpfen. Unter solchen Umständen gebietet es die Pflicht, auch dann gemeinsam zu arbeiten, wenn das Schwerste vorbei ist, damit jene, die nichts weiter ihr eigen nennen als ihre Arbeitskraft, nicht in großen Scharen Not und Elend angesetzt sind. Damit wir es gleich sagen: Hier ist ein Gebiet, wo Tabakarbeiter und Fabrikanten nicht nur gemeinsam beraten, sondern sich auch gemeinsam betätigen und jetzt die Vorarbeit leisten könnten. Doch unseren Fabrikanten ist es nun einmal ein Greuel, die Tabakarbeiter und ihre Organisationen als einen Faktor anzusehen, mit dem er zum Wohle der Industrie arbeiten kann. Trostlos müssen die Tabakarbeiter schon jetzt die Frage eventueller Arbeitslosigkeit nach dem Kriege als dringend betrachten und vorbeugend tun, was in ihren Kräften liegt.

Bereits vor dem Kriege war die Lage in der Tabakindustrie ungünstig und die Arbeitsgelegenheit ließ recht viel zu wünschen übrig. Ganz allgemein kann man wohl sagen, daß es nach dem Kriege auch in der Tabakindustrie mit dem Geschäftsgang einigermaßen sein dürfte, wenn die Arbeitsgelegenheit überall günstig sein würde. Haben die Arbeiter und die kleinen Leute in Stadt und Land genügend Beschäftigung und Verdienst, so brauchen sie sich nicht einzuschränken und können ihren Bedarf an Tabakfabrikaten kaufen. Demnach wäre der wirksamste Vorschlag, den wir Tabakarbeiter auch in unserem eigensten Interesse zu machen hätten, daß von allen Seiten, vom Reich, Staat, Gemeinden und Privaten, alles daran gesetzt würde, das Wirtschaftsleben so kräftig wie irgend möglich zu fördern. Doch das ist leichter gesagt als getan, so daß wir nicht mit einem Schlage aus der Krise heraus sind.

Immerhin brauchen wir nicht untätig zu sein und müssen versuchen, Mittel und Wege zu finden, die absehbar wirken, so daß nicht zahlreiche unserer Berufsangehörigen vor dem Nichts stehen. Man bedenke nur, wie schwer bedrückt unsere zurückkehrenden Krieger, die ihr Leben in die Schanze geschlagen haben und die in ihren Verhältnissen wegen der geringen Unterstützung ohnehin zurückgekommen sind, sein müssen, wenn sie für sich und ihre Familien kein Brot verdienen können. Auch an alle anderen, die jetzt infolge der Teuerung ein mühevolleres Durchkommen haben, muß gedacht werden, damit auch sie Arbeit und Brot haben.

Es wird nötig sein, nicht nur rechtzeitig überall an unsere Fabrikanten, sondern auch an die Behörden und öffentlichen Körperschaften mit Vorschlägen heranzutreten. Bereits hat der Oberbürgermeister von Dresden sich mit der Frage der Schaffung von Arbeitsgelegenheit befaßt und durch das dortige Gewerkschaftskartell von den einzelnen Gewerkschaften Vorschläge für die resp. Berufe eingefordert. In dem Schreiben des Oberbürgermeisters an das Gewerkschaftskartell heißt es: „Infolge des einschneidenden Einflusses des Krieges auf das gesamte Wirtschaftsleben haben sich die städtischen Körperschaften mit der Frage beschäftigt, in welcher Weise der befürchteten starken Arbeitslosigkeit nach Beendigung des Krieges vorgebeugt werden könne. Eine Versammlung von Herren aus den verschiedenen Kreisen hat sich unter dem Vorsitz des Unterzeichneten mit der Weiterbehandlung der Angelegenheit befaßt. Obwohl naturgemäß der mehr oder minder glückliche Ausgang des Krieges auch für die Arbeitslosenfrage entscheidend sein wird, hielt man insbesondere auch in der Zuversicht auf ein glückliches Ende der Kämpfe die



Ich bediene Sie
Reell, Billig u. Gut!
Machen Sie einen Versuch und fordern Sie zunächst kostenlose Offerte oder illustrierte Preisliste von der
Ersten Spezial-Fabrik für Zigarrenfabrik-Litensilien
W. Hermann Müller
Berlin O 27
Magazinstraße 14

Druckfachen liefert schnell und billig
J. S. Schmalzfeldt & Co.
Bremen.

Leon Weil, Speyer
Rohtabake, gegr. 1852
Altbewährte Bezugsquelle für alle in- u. ausländ. Tabaksorten zu billigsten Marktpreisen. Zweimal wöchl. Postversand (Nachn.).
Spezialofferte: Javadeck, Spada, M 2.30 p. 1/2 Ko. verz. sehr ergiebige 2. Vollbl., vorzögl. in Brand u. Geschmack. Sumatradeck: P. v. d. A., M 2.50, schneew. Brand, 3. Vollbl., allgemein beliebtes, sehr vorteilhaftes Deckmaterial.

Jacob Hirschi jr.
Mannheim B 1, 9. [10.
Alle Sorten in- u. ausländischer Tabake zu billigsten Tagespreisen, inkl. Zoll- u. Wertsteuer. Post-Versand per Nachnahme. Ziel nach Uebereinkunft

Hengfloss & Maak
Altona-Ottensen
Filiale: Berlin N
Brunnenstraße 25
Sumatra-Ilmblatt, Vollblatt 1.40, Java-Finlage 1.20, Brasil 1.60, Domingo 1.40, Carmen 1.20, Geschn. Tabak 1.10, Losgut, gemischt, rein überseeisch 1.20 M.



GARBÁTY
CIGARETTEN
GARBÁTY-ROSENTHAL, CIGARETTENFABRIK J. GARBÁTY, BERLIN-DANKOW
AKT SARA, FLAGGENGALA ETC.
DEUTSCHES FABRIKAT
TRUSTFREI

Unserem Kollegen und 2. Bevollmächtigten **Paul Kauffers** zu seinem am 11. August stattfindenden 25 jähr. Verbandsjubiläum die herzlichsten Glückwünsche
Die Mitglieder der Zahlstelle Forst L.

Carl Roland, Berlin SO
Kottbuserstrasse 4
Zur Herstellung von 1000 Stück feiner, schneeweiß brennender Zigarren offeriere ich:
2 1/2 Pfd. helles Sumatra-Stückblatt... à 2.- = 5.- M.
4 Pfd. Java-Umbil, Vollbl., flatter Brand, à 1.70 = 6.80 „
7 Pfd. Märker, 1913er Marke à 1.10 = 7.70 „
19.50 M.
ab 3% Skonto 0.60 „
18.99 M.

Belesene Tabak-Arbeiter
bilden ein vorzügliches Agitationsmittel, deshalb gebe man sie stets an unorganisierte Kollegen weiter.

Briefkasten.
Forst 70 A.

L. Cohn & Co.
Berlin N, Brunnenstrasse 24
Gegründet 1870
Rohtabake
Gegründet 1870
Grösste und älteste Spezialfabrik für vollständige Einrichtungen für Zigarrenfabriken
Soeben erschienen:
Unser Modellbogen 208 über gebrauchte Formen
Zusendung sofort kostenlos
Deutschlands grösstes Zigarrenwickelformenlager. Jede Form sofort in neu und gebraucht am Lager
Unsere Liste 24 enthält sämtliche Einrichtungsgegenstände für Zigarrenfabriken

Hermeking & Boy
Berlin N., Brunnenstrasse 193
bieten als ganz besonders billig an:
Sumatra-Decken
Vollblatt, helle, schöne Farben, sehr grosse Deckkraft, 3te Länge 225 A.
2. Länge Vollblatt, feine helle Farben, große Deckkraft, vorzüglicher Brand, nur 300 A.
hell mattfarbig 350 A, 550 A. hell Sandblatt 550 A, hell feinfarbig, edel 550 A. Vorstentanden-Decken, Vollbl., 225 u. 300 A. Java-Umbil à 150, 160, 170, 180 A. Java-Einl. m. Umbil. à 135, 140, 145 A. Losgut, pa. Blatt à 135 A. Carmen, Blatt, à 150, 170 A. Brasil, St. Felix à 185, 190, 225.
Preise per 1/2 kg verzollt mit 3% Vergütung.
Versand unter Nachnahme.

Kollegen, agitiert für den Verband!

Der **neue Rohtabakkatalog August 1915** ist soeben erschienen.
Fordern Sie sofort Frankozusendung desselben, denn die ungewöhnlich grosse Reichhaltigkeit der Angebote, die wirkliche Preiswürdigkeit der Angebote, die besonder. Vergünstigungen an die Käufer müssen Sie gerade jetzt besonders interessieren
Wunderschöne und dennoch riesig billige Sumatradecken aus den direkt in der Einschreibung vom 2. Juli gekauften geschlossenen Partien
259 Ballen S & R/III/B/Deli
124 Ballen S & R/V/B/Deli
Heinrich Franck, Berlin N 54

Meine Leistungsfähigkeit:
Folgende geschlossene Partien **Sumatra** und **Java** habe ich seit der Winterkampagne direkt in Einschreibung gekauft:
285 Pn. AK/Deli
196 " RDM-Deli
232 " TMA/Deli
259 " S & R/III/Deli
124 " S & R/V/Deli
1096 Pn. Sumatra
531 Pn. C/SG/M-Vorstl.
105 " JVDB-Java
177 " ABTM-Bezoeki
84 " RH/K-Banjoemas
21 " LRS-Bezoeki
44 " PTH-Kedirie
484 " A/Baki-Vorstl.
2542 Packen nur in geschlossenen Partien ausser der sehr grossen Ballenzahl von aus anderen Partien herausgekauften Sortierungen.